

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 35

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im schweiß ihrer schweinsledernen ge-
sichter:
der klassenkampf ist zu ende, am boden
liegt
die beute in ihrem fett, liquide,
schaum in rosigen augen. verschimmelt
in den vitrinen ruhn, unter cellophan,
banner und barrikaden, aus einer an-
tiken jukebox dröhnt
die internationale, ein müder rock.»

Und:

«die generalstäbe spielen weltraumgolf.
hinter der schallmauer nimmt der fort-
schritt
eine parade von lenkbaren lehrstühlen
ab.»

Und:

«tränengas, cadillacs und baracken
für die Afrikaner! rabattmarken her
für die hungerödeme der freien welt!»

Enzensberger rechnet mit seiner
Zeit ab. Er nimmt dabei kein Blatt
vor den Mund. Er lügt Euch nichts
Schönes vor. Er sieht den Dreck
und er sagt «Dreck» dazu, denn er
weiß, daß der Dreck nicht besser
wird, wenn man ihn ignoriert.

Er sagt, was er sieht, und er sagt,
was er sich dabei denkt.

Er faselt nicht von blauen Blumen,
Mondschein und Mandolinen, Jas-
min und Buchenhain im frühen
Herbst.

Er spricht von heute.

In seinem Buch «Landessprache»,
erschieden zu Frankfurt am Main,
im Verlage Suhrkamp sowie in
dreitausend Exemplaren.

Es stünde zu hoffen, daß die drei-
tausend nicht genügen.



DAS ECHO

Wer schreibt, dem wird geschrie-
ben...

Und weil ich da neulich über das
sogenannte «Schwedenfenster» in
Zürich geschrieben habe und weil
in diesem Artikel von einer beson-
ders entzückenden Spielzeug-Eisen-
bahn die Rede war und weil ich
dieses Wunderwerkchen allen Kin-
dern und jenen, die es verdienst-
vollerweise von Zeit zu Zeit noch
einmal werden wollen, empfohlen
habe, traf also diverse Reaktion
ein.

Unter anderem ein Brief aus Neu-
Allschwil.

Der begann mit ein paar sehr ver-
dankenswerten Komplimenten an
die Adresse des Trichter-Dichters

und kam kurz darauf zu seinem
wirklichen Anliegen.
Hören Sie selbst zu:

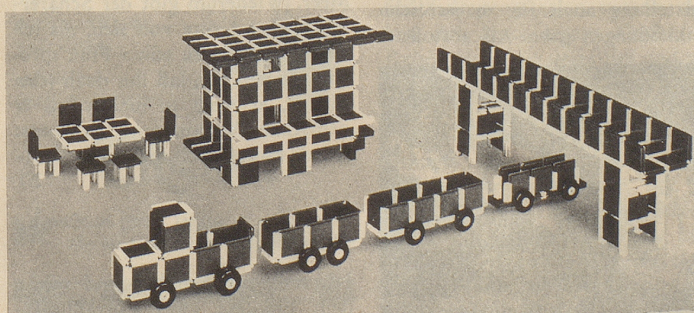
«So, das wäre das Persönliche gewe-
sen, und jetzt kommt das Geschäft-
liche. Made in Sverige. Ich habe ein
Geschäft und bin Fabrikant. Noch nicht
lange und kein gestopfter. Manchmal
habe ich auch eigene Ideen. Da habe
ich ein Spielzeug geschaffen. Es ist ein
Versuch, den Stand der heutigen Tech-
nik in Verbindung mit modernen Ma-
terialien zu nutzen und etwas Grund-
legendes, der Phantasie Spielraum las-
sendes, zu schöpfen. Es ist ein Ver-
such, der Modernen, die ich übrigens
liebe, etwas Positives abzuknöpfen.
Warum ich Ihnen schreibe? Ich weiß
es nicht recht. Vielleicht, um Ihnen zu
zeigen, daß sich auch im Vaterlande
etwas tut, oder weil man sich selbst
am Nächsten ist? Oder, um ein Urteil
zu hören, denn manchmal ist ein Echo
bitter nötig. Lieber Wollli, ich weiß es
wirklich nicht genau. Und doch, viel-
leicht gefällt Ihnen dieser Element-
baukasten und Sie schenken einen grö-
ßeren Ihrem Göttibuben. Sie sehen, ich
kann den Schweizer nicht verleugnen.»

Uebrigens: diesem Brief lag ein
kleiner Element-Baukasten bei.
Besser gesagt: ihm lagen eine Loki
und ein Güterwagen, gebaut aus
den betreffenden Elementen, bei.
Was mir der Neu-Fabrikant aus
Neu-Allschwil da zugeschickt hat,
ist eine ganz besonders reizvolle,
saubere und schöne Sache. Ele-
mente aus farbigem Plastic-Mate-
rial (einem überaus widerstand-
fähigen Stoff übrigens), leicht und
bequem zu den lustigsten Dingen
zusammensetzbar. Obwohl ich ein
bedauernswertes Stiefkind der bil-
denden Künste bin, ist es mir auf
Antrieb gelungen, ein Einfamilien-
haus, eine moderne Kirche, eine
Kiste und ein Dreizehner-Tram zu-
sammensetzen. Ganz abgesehen
von fünf abstrakten Gemälden und
zwei Denkmälern für den unbe-
kannten Förderer der modernen
Sachlichkeit. Sowie einem Plakat
für ein Bartok-Konzert.

Ohne Spaß:

Die sogenannten «constri-elemente»,
die Herr M. Amsler in Neu-All-
schwil erfunden hat und herstellt,
tragen ein belebendes Element in
die Langweiligkeit vieler Spielzeug-
Truhen. Sie sind heutig, fröhlich,
sauber in der Form und wirken
phantasieanregend in hohem Maße.
Wollen Sie sehen, was sich – unter
anderem – daraus alles machen
läßt?

Bitte, hier:



Das ist doch ganz besonders hübsch,
nicht wahr?

Natürlich könnte sich an dieser
Stelle ein häßlicher Verdacht ein-
schleichen. Nämlich, daß ich für
diese Elemente nur deshalb Prop-
aganda betreibe, weil ich selbst
ein niedriges Element bin und
eigentlich nichts anderes möchte als
den großen...

Nun ja, es könnte so aussehen, als
wollte ich den großen constri-bau-
kasten für meinen Göttibuben auch
noch gratis bekommen.

Diese Vermutung, so nahe sie Be-
wohnern dieses Landes in bezug

auf einen Bewohner dieses Landes
liegen dürfte, ist falsch.

Ich möchte den großen Baukasten
gar nicht für meinen Göttibuben
haben.

Ich möchte ihn für mich selbst.

Kommt dazu, daß ich überhaupt
keinen Göttibuben habe.

Was mir übrigens leid tut. Ich hätte
gar zu gerne einen. Wenn Sie mir
einen wissen, schicken Sie mir doch
bitte eine Karte. Ich komme sofort
vorbei.

Inklusive einem großen, bar be-
zahlten constri-baukasten und di-
versen anderen Angebinden, die
man Göttibuben zu bringen pflegt.
Ich glaube es sind Sack-Messer,
kleine Blechtrommeln und Arm-
band-Uhren. In dieser Beziehung
lasse ich aber gerne mit mir reden.
Nur: Gold-Vreneli bekommt der
Bub nicht.

Zweitens bin ich prinzipiell gegen
finanzielle Geschenke an kleine
Kinder und erstens ist der ameri-
kanische Dollar mit dem Sioux-
Indianer viel lustiger.

Ueber den Sioux ließe sich even-
tuell noch mit mir reden.

Also bitte: wenn Sie mir vielleicht
einen Göttibuben hätten?